

Ökumenepreis 2014

an Caritas und Diakonie ULM

Verleihung des Fünften Ökumenepreises 2014 der UNITA DEI CRISTIANI e.V. Einige von Ihnen werden fragen, was steckt hinter dem Verein, warum verleihen wir alle zwei Jahre einen Ökumenepreis und wer wird dieses Jahr ausgezeichnet?

Das Ziel der 2001 gegründeten UNITA ist es, durch die Förderung von ökumenischen Projekten, Initiativen und Institutionen Brücken zu schlagen, damit die Christen auf ihrem Weg zur „Einheit in versöhnter Vielfalt“ vorankommen und die Trennung überwinden. Auf diesem Weg wollen wir dazu beitragen, dass mit zahlreichen Aktivitäten und in geduldigem Dialog sich Skepsis und Mutlosigkeit nicht breit machen, sondern die Hoffnung und Sehnsucht nach „Geschwisterlichkeit“ aller Christen gefördert, die ökumenische Bewegung geistig und finanziell unterstützt, die Einheit der Christen vorangebracht und gelebt wird.

Seit 2006 wird als Signal und Impuls für diese Ziele alle zwei Jahre der in unserer Satzung verankerte Ökumene-Preis verliehen. Damit sollen besondere Verdienste an Personen, Vereinigungen oder ähnliche Organisationen ausgezeichnet werden, die vorbildliche Beispiele für gelebte Ökumene sind. Nach den eindrucksvollen Preisverleihungen an die St. Georgs- und Pauluskirchengemeinde in Ulm, an die Vereinigung „Miteinander für Europa“ und die „Brüder von Taizé“ sowie die Notfallseelsorge Baden-Württemberg werden 2014 die Caritas Region Ulm und der Evangelische Diakonieverband Ulm/Alb-Donau gemeinsam zu gleichen Teilen ausgezeichnet.

Vor allem drei Punkte waren dafür maßgebend: **(1)** Die vorbildliche ökumenische Zusammenarbeit im Raum Ulm zwischen Diakonie und Caritas im täglichen Dienst am Nächsten, **(2)** das erfolgreiche und innovative Projekt „Sozialführerschein“ zur Gewinnung und Qualifizierung von Menschen für das Ehrenamt sowie **(3)** die Weiterentwicklung dieses Konzepts durch Aufnahme von besonders aktuellen Themen wie Hartz IV, Langzeitarbeitslose, Not durch hohe Miet- und Energiekosten in das neue Kursprogramm.

Zu 1: Menschen in Not zu helfen, ihnen beizustehen, sie in unserer Gesellschaft nicht allein zu lassen, sie in unser Gemeinwesen zu integrieren, ist ein unverzichtbarer Bestandteil, eine fundamentale Basis der Menschenwürde und des christlichen Glaubens und zwar unabhängig davon, welcher Kirche wir angehören. Nicht die Kirchen Trennendes, sondern in christlicher Nächstenliebe

Gemeinsames tun und leben, sich mit den Zielen der Ökumene zu identifizieren, tut Not. Das gemeinsame Handeln, die **gemeinsamen Projekte von Caritas und Diakonie in der Region Ulm** sind dafür ein besonders leuchtendes Beispiel. Ihre seit vielen Jahren vielfältigen Aktivitäten und ihre sehr enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie ihr vorbildliches ökumenisches Miteinander setzt die selbstverpflichtenden Leitlinien der CHARTA OECUMENICA aus dem Jahre 2001 in Stadt und Region offensiv und beispielgebend um. Für die Würde der Menschen und die Nächstenliebe, für Menschlichkeit und Gerechtigkeit aktiv einzutreten, Menschen, Kirchen und Kulturen zu versöhnen, Frieden stiftendes, engagiertes Handeln und gemeinsam praktische Dienste zu tun, wird von der Diakonie und Caritas Ulm segensreich geleistet. Nicht nur Reden, Beten und Verwalten einer vor allem auf sich selbst bezogenen Kirche, sondern jenseits der Worte besonders den Mitmenschen und dem Gemeinwesen dienende Taten und Dienste in ökumenischem Miteinander sind das Gebot unserer Zeit. Dies hat in jüngster Zeit besonders Papst Franziskus als Programm und Forderung zu Recht ausgegeben. Die konkrete Zuwendung zu den Menschen, die Option für die Armen und Bedürftigen, die tätige Barmherzigkeit sind sein zentrales Lebensthema. Caritas und Diakonie handeln seit langem gemäß dem Aufruf des Papstes: sie verwalten nicht hinter bequemen verschlossenen Türen, sondern gehen in christlicher Nächstenliebe hinaus an die Ränder unserer Gesellschaft, an die Grenzen der menschlichen Existenz, dorthin, wo die Menschen in Not sind und Hilfe suchen oder wo dies für gedeihliches und friedliches Zusammenleben in unserem Gemeinwesen geboten und notwendig ist.

Viele gemeinsame Projekte wurden und werden von Diakonie und Caritas in den letzten Jahrzehnten ganz im Sinne der CHARTA OECUMENICA in konstruktiver, vertrauensvoller Zusammenarbeit und christlich-ökumenischem Miteinander in barmherziger Zuwendung zu bedürftigen Menschen als Botschafter christlicher Handlungsmaximen durchgeführt. In ihren Ehe-, Familien-, Erziehungs- und Lebensberatungsstellen, der Bahnhofsmision, den Schulden- und Suchtberatungsstellen sowie dem Gesundheitshilfeforum werden die segensreichen Dienste an in Not geratene Menschen im Geiste christlicher Nächstenliebe geleistet. Mit diesen gemeinsam getragenen Projekten und Aktivitäten sowie der offenen, engen Information und Abstimmung und dem gemeinsamen Auftreten in der Öffentlichkeit wird seit vielen Jahren von Caritas und Diakonie ein deutliches und vorbildliches Zeichen der Ökumene auf dem Weg zur kirchlichen Einheit in versöhnter Vielfalt im Dienst am Nächsten gegeben und gelebt.

Zu 2: Damit hätten Caritas und Diakonie eigentlich schon den Preis mehr als verdient. Mit der Preisverleihung möchte die UNITA aber auch ein Projekt besonders hervorheben: Seit 2002 ist für Diakonie und Caritas in Ulm ein

besonderer Aufgabenschwerpunkt das von Anfang an gemeinsam mit der Bahnhofsmission entwickelte, ständig ausgebaut und innovativ verbesserte **Projekt „Sozialführerschein“**. Unter dem Motto „Helfen macht Freude und Freunde“ wollen sie mit dem Sozialführerschein-Konzept möglichst viele Menschen für bürgerschaftliches Engagement, für humanitäre Solidarität und gesellschaftliche Verantwortung gewinnen, für das Ehrenamt ermutigen und sie dazu vorbereiten. Das inzwischen auch von anderen übernommene Konzept will sensibilisieren und bilden, motivieren und qualifizieren, aber dabei auch das Ehrenamt kompetent fördern und weiterentwickeln, Erfahrungen austauschen und Freiwillige begleiten. Für den enormen und weiter zunehmenden Bedarf am Ehrenamt sind gerade solche Motivationshilfen, eine gute Vorbereitung und eine Kultur der Wertschätzung und Anerkennung wichtig. Aus unserer Sicht ist dieses gelungene Modell ökumenischer Kooperation gerade für die Verleihung des Ökumenepreises besonders prädestiniert.

Das Thema „bürgerschaftliches Engagement“ und „Ehrenamt“ ist alles andere als neu, sondern so alt wie die Menschheit selbst. In diesen Jahren, einer Zeit, die von Globalisierung und Individualisierung geprägt ist, ist es in besonderer Weise notwendig und wertvoll, dass das Ehrenamt gehegt und gepflegt und immer wieder ins Bewusstsein der Menschen gerückt wird. Dies gilt gerade auch für die Region Ulm. Allein wenn man die Medien der letzten Wochen verfolgt, wird dies evident: Stiftungen zur Unterstützung des Ehrenamts, Diskussionen über den Wert und Nutzen des Ehrenamts, Initiative „Engagiert in Ulm“, Ehrenamtsmesse und vieles mehr (z.B. „Ulmer Heldin des sozialen Lebens“, Elvira Wäckerle geehrt von OB vor wenigen Tagen).

Auch wenn immer wieder ein negativer, Wilhelm Busch zugeschriebener Touch nach dem Motto „Willst Du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt Dir geben“ auftaucht, so wissen wir mit der ganz breiten Mehrheit, dass unserer Gesellschaft und unser Gemeinwesen das Ehrenamt gewissermaßen als „Schmiermittel“ dringend braucht und von ihm lebt. Es ist eben nicht nur Privatsache, eine beiläufige, kleine Geste, nein es ist ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Bürgerkultur und in hohem Maße gemeinwohl- und solidaritätsstiftend, ein Segen für unsere Gesellschaft. In Anlehnung an den Philosophen Seneca gilt gerade auch heute: „Die menschliche Gesellschaft gleicht einem Gewölbe, das zusammenstürzen müsste, wenn sich nicht die einzelnen Steine gegenseitig stützen und durch den Mörtel Ehrenamt gefestigt würden.“ Wer Zeit und Zuwendung gibt, wer sich in eine gemeinsame Sache sinnvoll einbringt und hilft, bekommt meist viel zurück, macht andere glücklich und sich selbst zufrieden. Oder mit Kästner zu sprechen: „Es gibt nichts Gutes, es sei man tut es.“

„Beginne nicht mit einem großen Vorsatz, sondern mit einer kleinen Tat“ (Ebner-Eschenbach) oder anders ausgedrückt „Dank mit der Tat – das ist mein

Rat“. Auch in Sachen Ehrenamt wird mitunter viel geredet, in Grußworten und Sonntagsreden zu glänzen versucht – was zugegebenermaßen allerdings wie wir etwa heute sehen, auch sein muss - und der aktive Einsatz vor Ort, die konkrete Tat und Hilfe eher vernachlässigt. Achtung und Respekt, Dank und Anerkennung verdient aber, wie wir wissen, vor allem, wer das tut, was er mit Herz, Hand und Verstand an seinem Platz, nach seinen Kräften zu leisten vermag. Neben der generellen Motivation ist es für einen Menschen besonders wichtig, konkret an ein soziales Engagement, das zu ihm passt, herangeführt zu werden, wie er seine Fähigkeiten und Neigungen am besten in die Gesellschaft einbringt. Ihm zu helfen, das richtige Engagement zu finden und auch noch darauf vorbereitet und qualifiziert zu werden, sich Rüstzeug und Orientierungshilfe zu verschaffen, das ist das hervorzuhebende Anliegen und beispielhafte Verdienst des Führerscheins fürs Ehrenamt. Zudem trägt er zur persönlichen Weiterentwicklung und zu einer von Gruppendynamik geprägten Bereicherung für alle Teilnehmer bei, fördert aber auch die Solidargesellschaft insgesamt. Um dem gerecht zu werden, sieht das mit erfahrenen Referenten bespickte Kursprogramm neben der Vermittlung von ausreichendem Basis- und Hintergrundwissen gerade auch Einblicke in die sozialen Lebenswelten und das Kennenlernen der verschiedenen Einrichtungen durch Praxisbesuche vor.

Inzwischen haben rd. 200 Teilnehmer an acht Kursen teilgenommen und den Führerschein erfolgreich durch die Verleihung eines Zertifikats absolviert. Rd. 70 % davon haben eine ehrenamtliche Aufgabe übernommen und zwar in aller Regel längerfristig. Das Konzept des Ehrenamtsführerscheins, die Mischung aus Motivation und Information, aus Theorie und Praxis, aus solider Vorbereitung und Kennenlernen zahlreicher sozialer Lebenswelten hat sich als Ehrenamtsausweis und Kompetenznachweis bewährt. Es wurde immer wieder kritisch überprüft und angepasst. Das Projekt fördert und erleichtert den Einstieg, ermöglicht die passende Einsatzstelle und entwickelt Verständnis für die Situation Hilfesuchender, begleitet und unterstützt aber auch die ehrenamtlich Tätigen später in schwierigen Phasen.

Zu 3: Mit dem **aktuellen weiteren Ausbau des Projekts** wollen die Preisträger verstärkt dazu beitragen, ehrenamtlich Engagierte für neue gesellschaftliche Herausforderungen zu gewinnen und auf besonders akute Fragestellungen wie z.B. menschlich und einfühlsam die Problemlagen und Nöte benachteiligter Mitmenschen aufzunehmen, kompetent darauf vorzubereiten und nach Lösungen zu suchen. Dies gilt vor allem für die sich verfestigende Langzeitarbeitslosigkeit, verbunden mit der Angst, keine sinnstiftende Lebensperspektive mehr zu haben. Auch für die steigende Zahl von Menschen mit psychischen Auffälligkeiten braucht es Ehrenamtliche, die großes Einfühlungsvermögen in die Not anderer haben. Weiter haben zahlreiche Familien Schwierigkeiten, bezahlbaren Wohnraum zu finden und die hohen

Energiekosten zu bezahlen. Zu all diesen aktuellen Problemen, aber auch in der Mithilfe beim Ausfüllen von Anträgen und bei der Begleitung zu Behörden und Ämtern sind Ehrenamtliche gefragt und geschätzt. Darauf bereitet das weiterentwickelte Kurskonzept des Sozialführerscheins innovativ vor.

Besonders im Blick haben Diakonie und Caritas derzeit die Flüchtlinge, deren Zahl auch in der Region deutlich ansteigt. Ökumenische Unterstützungsgruppen für Flüchtlinge werden ins Leben gerufen und Angebote für Kinder, vor allem Sprachförderung und Hausaufgabenhilfe, in den Flüchtlingsunterkünften gemacht. In den neuen Kursen des Sozialführerscheins wird großer Wert auf die interkulturelle Kompetenz ehrenamtlich Tätiger gelegt. Caritas und Diakonie sind eben auch wichtige Akteure bei der Entwicklung einer Willkommenskultur für Fremde in unserem Land.

Dies sind einige Beispiele dafür, in welche Richtung die Angebote der Preisträger und das Kursprogramm des Sozialführerscheins weiter entwickelt werden, um die neuen Fragestellungen und Herausforderung angemessen und kompetent zu lösen. Vielen, vielen Dank für ihre vielen vorbildlich Menschen helfenden und solidaritätsstiftenden Dienste und Projekte! Lassen Sie mich diesen von Herzen kommenden Dank abschließend in einige Verse gleiten:

Willst Du glücklich und zufrieden leben,
Lass ein Ehrenamt Dir geben!
Erst wenn man alt wird oder krank,
denkt man: da gibt's doch Gott sei Dank,
die Caritas und Diakonie,
die helfen mir und klagen nie.
Man weiß woher das Gute stammt:
es hilft uns gern das Ehrenamt!
Der Führerschein beschenkt uns reich,
Macht Freude, Freunde uns zugleich.
Fordern und fördern, leben und geben,
macht stark, bringt reichlich Lohn und Segen!
Nicht genug ist Euch zu danken,
Ehrenamt kennt keine Schranken.
Denn was Ihr tut, macht Menschen froh,
wir wünschen uns: macht weiter so!

Ulm, 5. April 2014
Prof. Dr. Alfred Katz